

Jugend und territoriale Mobilität: Teil: Realisierte Migration ; Schnellinformation

Holzweißig, Werner

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Holzweißig, W. (1982). *Jugend und territoriale Mobilität: Teil: Realisierte Migration ; Schnellinformation*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-382627>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Jugend und territoriale Mobilität

Teil: Realisierte Migration

- Schnellinformation -

Bearbeiter: Werner Holzweißig

Inhaltsverzeichnis

Blatt

0. Einleitung
1. Beschreibung der Untersuchungspopulation
2. Zu einigen territorialen Existenzbedingungen der jungen Migranten
3. Beteiligung der jungen Werktätigen aus verschiedenen Wirtschaftsbereichen an den Migrationen
4. Zum Einfluß einiger sozialdemografischer und sozialstruktureller Merkmale auf das Migrationsverhalten
 - 4.1. Geschlecht
 - 4.2. Alter
 - 4.3. Familienstand
 - 4.4. Bildung und Qualifikation
 - 4.5. Sozialstrukturelle Herkunftsbedingungen
5. Zum Prozeß der Herausbildung von Migrationsabsichten
6. Migrationsrichtung unter dem Aspekt der Entfernung zwischen Herkunfts- und Zielterritorium
7. Soziale Integration in den neuen Wohnort
8. Gründe und Motive für Migrationen
 - 8.1. Territoriale Differenzierung der Migrationsgründe und -motive
 - 8.1.1. Zum Einfluß der Wohnortgröße auf die Migrationsgründe und -motive
9. Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse und Folgerungen

0. Einleitung

Das Zentralinstitut für Jugendforschung hat im April/Mai 1982 eine Untersuchung zur territorialen Mobilität der Jugend in zwei Bezirken der DDR durchgeführt.

In Zusammenarbeit mit den Plankommissionen der Räte der Bezirke Neubrandenburg und Leipzig wurden 9 Untersuchungskreise festgelegt, die typisch sind für vorwiegend industriell sowie agrarisch geprägte Territorien der DDR. Es handelt sich dabei um die Stadtkreise Leipzig und Neubrandenburg sowie um die Kreise Borna, Schmölln, Döbeln, Torgau sowie Altentreptow, Ueckermünde und Strasburg.

Die Untersuchung wurde mittels standardisierter Fragebögen in zwei Varianten durchgeführt. In der einen Variante wurden die in den betreffenden Territorien wohnenden Jugendlichen über ihre Betriebe und Einrichtungen erfaßt. In der anderen Variante sind junge Werktätige untersucht worden, die im Laufe der 1,5 Jahre in den genannten Kreisen migriert sind. Die vorliegende Schnellinformation bezieht sich nur auf die letztgenannte Teiluntersuchung, also auf junge Leute, die den Wohnort tatsächlich gewechselt haben (realisierte Migration).

Mit der Untersuchung soll eine Analyse der potentiellen und realisierten territorialen Mobilität bei jungen Werktätigen vorgenommen werden. Dabei geht es besonders um die Migrationsgründe und die sie beeinflussenden Bedingungen.

Diese Zielstellung entspricht der Forderung zentraler Leitungs- und Planungsorgane und hilft, das gesellschaftliche Arbeitsvermögen besser einzusetzen, um somit zu einer Erhöhung der Effektivität des gesamtgesellschaftlichen Reproduktionsprozesses beizutragen. Das bezieht sich sowohl auf die Erfüllung notwendiger volkswirtschaftlicher Schwerpunktaufgaben als auch auf die Sicherung der geplanten Proportionen in der Verteilung des Arbeitsvermögens auf die einzelnen Volkswirtschaftszweige. Es kommt künftig darauf an, einen größeren Teil der jährlich von 150 000 bis 160 000 Jugendlichen vollzogenen Migrationen planmäßiger - entsprechend volkswirtschaftlich notwendiger Dimensionen - zu gestalten.

1. Beschreibung der Untersuchungspopulation

Für die Untersuchung sind 1053 Personen im Alter von 18 bis 30 Jahren ausgewählt worden, die vor ihrem Wohnortwechsel in ausgewählten Kreisen des industriell geprägten Bezirkes Leipzig und im überwiegend agrarisch strukturierten Bezirk Neubrandenburg gewohnt haben. Diese jungen Werkstätigen haben den Wohnortwechsel innerhalb des Kreises, des Bezirkes oder über den Bezirk hinaus realisiert. Er wurde offiziell - laut polizeilichen Meldeunterlagen - zwischen dem 1. Januar 1980 und dem 31. August 1981 vollzogen. Dort, wo es möglich war, ist bei der Auswahl der Population eine ausgeglichene Geschlechter- und Altersstruktur angestrebt worden. Die jungen Leute wurden unter Beachtung der dargelegten angestrebten Proportionen nach dem Zufallprinzip ausgewählt. Die Migranten kommen aus insgesamt 173 Gemeinden (99 Gemeinden im Bezirk Leipzig, 74 im Bezirk Neubrandenburg). Im einzelnen verteilen sich die ausgewählten Personen wie folgt auf die Untersuchungskreise:

Tab. 1: Ehemalige Wohnkreise der migrierten jungen Werkstätigen

Ehemalige Wohnkreise	Untersuchungspopulation (Personen absolut)
Leipzig	109
Borna	122
Schmölln	118
Döbeln	122
Korgau	119
Neubrandenburg	133
Altentreptow	112
Ueckermünde	98
Strasburg	120
Bezirk Leipzig	590
Bezirk Neubrandenburg	463

Den ausgewählten Personen wurde auf dem Postwege ohne Vorankündigung ein standardisierter Fragebogen zugeschickt. In einem beiliegenden Anschreiben sind sie über die Zielstellung der Untersuchung informiert und um Mitarbeit gebeten worden. Von den 2025 angeschriebenen Personen haben insgesamt 52 % geantwortet. 1053 Personen sind somit in die Auswertung einbezogen. 45 Prozent der angeschriebenen Personen haben nicht reagiert, bei 3 Prozent hat sich die Wohnanschrift bereits wieder verändert.

Es gibt keinen Unterschied in der Rücklaufquote der Fragebogen zwischen den Personen, die im Agrarbezirk Neubrandenburg wohnen/gewohnt haben und denjenigen aus dem Industriebezirk.

Ziel der Binnenwanderung waren alle 14 Bezirke und die Hauptstadt Berlin. Die Zielgebiete sind jedoch in unterschiedlichem Umfang vertreten. Der größte Teil der Migrationen vollzieht sich innerbezirklich. Eine ausführlichere Darstellung erfolgt im Abschnitt 6.

Die Geschlechterbeteiligung entspricht in unserer Stichprobe dem Verhältnis aller in der DDR migrierten Jugendlichen. Die weiblichen Personen sind mit 56 Prozent gegenüber den Männern leicht überrepräsentiert. Zwischen den Herkunftsbezirken Neubrandenburg und Leipzig gibt es in der Geschlechterstruktur der Migranten keine Unterschiede. Innerhalb der Bezirke existieren zwischen den Kreisen jedoch Differenzen. So sind im Kreis Ueckermünder und Strasburg mehr weibliche junge Werktätige migriert, während es im Stadtkreis Neubrandenburg mehr männliche waren. Tendenziell deutet sich auch eine höhere weibliche Beteiligung unter denjenigen an, die aus den Dörfern migrieren.

Die Analyse der Altersstruktur der Migranten zeigt, daß die weiblichen Jugendlichen im Durchschnitt 1 Jahr jünger sind als die männlichen. Beispielsweise existieren signifikante Unterschiede zwischen den Geschlechtern im Alter von 18 bis 22 Jahren, wo die Frauen stärker an der Migration beteiligt sind, Zwischen dem 22. und 25. Lebensjahr migrieren etwa ebensoviel männliche wie weibliche Jugendliche. Erst ab dem 25. Lebensjahr überwiegt dann der Anteil der Männer. Die in die Untersuchung einbezogenen Personen haben ein Durchschnittsalter von 24,4 Jahren. Migranten aus Dörfern sind durchschnittlich 1,3 Jahre jünger als

diejenigen aus Großstädten. Aus den Dörfern wechseln also (mehr) jüngere Personen den Wohnort, während die Großstadt überwiegend von älteren Jugendlichen verlassen wird.

Zum Zeitpunkt des Wohnortwechsels waren 57 Prozent der befragten Personen verheiratet. 19 Prozent standen kurz vor der Heirat, so daß angenommen werden kann, daß die Migration durch die Partnerwahl entscheidend determiniert worden ist.

88 Prozent der Migranten besitzen den Abschluß der 10. Klasse oder das Abitur (27 % Abitur). Unter den Männern überwiegt im Vergleich zu den jungen Frauen der Anteil ^{mit} einer niedrigeren Bildung (14 % der männlichen Migranten haben den Abschluß der 8. Klasse gegenüber 9 % der weiblichen).

Eng mit der Bildung korrespondiert die Qualifikation der Werk-tätigen. 90 Prozent der Migranten verfügen über einen Facharbeiterabschluß oder haben eine höhere Qualifikation.

Der größte Teil der gewanderten Personen gehört zur Arbeiterklasse (40 % sind Arbeiter, 14 % sind Angestellte). Mit einem Drittel Angehörige der Intelligenz stellt diese soziale Schicht einen überdurchschnittlich hohen Anteil unter den Migranten. Sie sind entsprechend der Sozialstruktur unserer Gesellschaft überrepräsentiert. 8 Prozent der gewanderten Personen gehören der Klasse der Genossenschaftsbauern an.

2. Zu einigen territorialen Existenzbedingungen der jungen Migranten

Soll ein Beitrag zur Erklärung des Migrationsverhaltens geleistet werden, so kommt gerade bei dieser Form des menschlichen Verhaltens dem Territorium, das zugleich Grundlage der definitorischen Bestimmung ist, eine große Bedeutung zu. "Die Siedlung, der Kreis, der Bezirk usw. sind ... jene territorialen Einheiten, an die die Existenz und Entwicklung der Menschen in ganz besonderem Maße gebunden sind, wo sie ihre materiellen und geistig-kulturellen Bedürfnisse befriedigen, arbeiten, wohnen, ihre Kinder erziehen usw."¹ Die Existenz- und Organisationsformen des gesellschaftlichen Lebens sind teilweise sehr differenziert und determinieren in unterschiedlichem Maße das Migrations-

¹ Grundmann, S.: Das Territorium - Gegenstand soziologischer Forschung. Berlin, 1981, Dietz Verlag, S. 7

Verhalten der Jugendlichen. Oft ist die Wirkung nur indirekt zu registrieren. So existieren beispielsweise unter den Migrationsmotiven Gründe, die an wichtige soziale Entscheidungen und Prozesse gebunden sind, die sich überwiegend im Jugendalter vollziehen. Ob und in welcher Form diese Gründe jedoch zur territorialen Mobilität führen, hängt wesentlich von den konkreten Bedingungen im Territorium ab. Diese Wechselwirkung soll zu einem späteren Zeitpunkt Gegenstand einer speziellen Analyse werden. Im folgenden wird lediglich die Migration unter verschiedenen Bedingungen der Wohnortgröße dargestellt. Dabei sind wir uns völlig bewußt, daß die Wohnortgröße lediglich ein quantitativ statistisches Merkmal darstellt und die sozialökonomische Struktur der Bevölkerung sowie weitere qualitative Merkmale oft ungenügend oder gar nicht widerspiegelt. Andererseits verbergen sich hinter den Siedlungsgrößen differenzierte Bevölkerungskonzentrationen, typische arbeitsteilige Funktionen und unterschiedliche Wohnformen. Insofern stellen sie Näherungswerte für bestimmte Existenzbedingungen der Jugendlichen dar. Die Verschiedenartigkeit dieser Bedingungen bewirkt die Herausbildung unterschiedlicher Einstellungen und Verhaltensweisen und reflektiert somit wesentliche Voraussetzungen für das Migrationsverhalten.

Im langjährigen Durchschnitt weist die Wanderungsstatistik einen Zusammenhang zwischen der Wohnortgröße und der Quantität der Wanderungsbilanz auf. Dabei ist es nicht die Größe der Siedlungen, die diesen korrelativen Zusammenhang bestimmt, sondern es sind die differenzierten Arbeits- und Lebensbedingungen, die demographischen und sozialökonomischen Strukturen.

Auch in der DDR vollzieht sich der internationale Trend der Land-Stadt-Wanderung. Dabei sind jedoch Unterschiede in den agrarischen und industriellen Territorien festzustellen. Die Abwanderung erfolgt in der Regel aus den kleineren in die größeren Gemeinden. Während im Norden der DDR die kleinen Mittelstädte noch Zuwanderungen registrieren können, ist das im Süden nicht mehr der Fall. In den Ballungsbezirken haben die Städte bis zu 50 000 Einwohnern sogar Wanderungsverluste. Im einzelnen zeigen sich unter den jungen Migranten in Abhängigkeit von den unterschiedlichen territorialen Existenzbedingungen (Siedlungsgröße) folgende Wanderungsbewegungen:

Tab. 2: Frühere Wohnortgröße der jungen Migranten

	Landgemeinden ges.	Gemeindegrößengruppen darunter				
		unter 300 EW	300 bis 500 EW	500 bis 1000 EW	1000 bis unter 2000 EW	
gesamt	37	16	8	9	4	

Bezirk Leipzig	31	13	5	8	5	
Bezirk Neu- brandenburg	46	22	11	10	3	
		darunter				
		2000 bis unter 10 000 EW	10 000 bis unter 20 000 EW	20 000 bis unter 50 000 EW	50 000 bis un- ter 100 000 EW	über 100 000 EW
	Stadtgemein- den ges.					
gesamt	63	19	12	10	10	12

Bezirk Leipzig	68	22	13	14	1	18
Bezirk Neu- brandenburg	54	15	11	3	21	4

Über ein Drittel der in die Untersuchung einbezogenen jungen Werk-
tätigen, die ihren Wohnort gewechselt haben, kommen aus Landge-
meinden. Damit ist diese Gruppe - der Anteil der Landbevölkerung
an der Gesamtbevölkerung der DDR beträgt etwa ein Viertel - unter
den Migranten überrepräsentiert. Dementsprechend ist die Migration
unter den Stadtjugendlichen etwas geringer. Entsprechend den Be-
sonderheiten in der Siedlungsstruktur und -größe zwischen den
Agrar- und Industriegebieten ist der Anteil der Migranten, die
vom Lande kommen, im Bezirk Neubrandenburg mit 46 Prozent um 15
Prozent höher als im Bezirk Leipzig.

Die Landgemeinden geben einen Teil ihrer jungen Wohnbevölkerung
an größere Gemeinden ab. Innerhalb der Gruppe der Landgemeinden
(bis 2000 EW) sind es wiederum die kleinen Siedlungen, in denen
überdurchschnittlich migriert wird.

Tab. 3, s. Blatt 9

Fast die Hälfte aller auf dem Lande migrierten jungen Werktätigen
kommen aus Siedlungen mit weniger als 300 Einwohnern. Im Kreis
Schmölln sind es beispielsweise 56 Prozent, das sind 23 Prozent
aller Migranten dieses Kreises. Im Kreis Altentreptow ist diese
Siedlungsgrößengruppe mit 58 Prozent an den Migrationen auf dem
Lande beteiligt.

Tab. 3: Anteil der Landgemeinden verschiedener Größenordnung an den ländlichen Herkunftsgemeinden der jungen Migranten

	Landgemein- den ges.	Gemeindegrößengruppe darunter			
		unter 300 EW	300 bis 500 unter 500 EW	500 bis unter 1000 EW	1000 bis unter 2000 EW
gesamt	100	44	21	23	12
Bezirk Leipzig	100	42	17	24	17
Bezirk Neu- brandenburg	100	48	24	21	7

Dieser hohe Anteil der kleinen Siedlungen an den Herkunftsgemeinden von Migranten läßt den Schluß zu, daß die junge Landbevölkerung insbesondere unter den Bedingungen dieser relativ kleinen sozialen Gemeinschaften keine klare Perspektive auf dem Lande sieht. Wesentlich günstiger stellt sich die Situation in den anderen Gemeindegrößengruppen der Landgemeinden dar.

Bei den Stadtgemeinden - hier sind Gemeinden mit mehr als 2000 Einwohnern gemeint, unabhängig ob das Stadtrecht vorhanden ist - sind es wiederum die Kleinstädte bis 10 000 Einwohner, aus denen in stärkerem Maße Jugendliche abwandern. Der größte Teil dieser Städte weist eine negative Wanderungsbilanz auf.

Eine Darstellung der Wanderungsverflechtung zwischen den verschiedenen Gemeindegrößengruppen ist im Forschungsbericht vorgesehen.

3. Beteiligung der jungen Werktätigen aus verschiedenen Wirtschaftsbereichen an den Migrationen

Eine Betrachtung der jungen Migranten unter dem Aspekt ihrer Zugehörigkeit zu einzelnen Wirtschaftsbereichen läßt Rückschlüsse auf die Arbeitskräftebewegung in und zwischen den Wirtschaftsbereichen zu. Anhand des vorhandenen Materials kann beim gegenwärtigen Stand der Auswertung jedoch noch nicht sicher gesagt werden, in welchem Maße mit dem Wohnortwechsel auch eine Fluktuation in einen anderen Wirtschaftsbereich stattgefunden hat.

Wir wissen zwar, daß 61 Prozent der jungen Werkstätigen mit der Migration auch ihren Arbeitsort verändert haben und über ein Drittel nicht mehr in dem erlernten Beruf arbeiten (dazu kommt noch, daß weitere 16 Prozent nur noch zum Teil in ihm tätig sind), können jedoch nicht feststellen, ob dieser Wechsel mit einer Veränderung des Wirtschaftsbereiches verbunden war.

Geht man von der Tätigkeit im jetzigen Wirtschaftsbereich aus, so ist festzustellen, daß die jungen Berufstätigen aus der Industrie (23 Prozent) und diejenigen aus den Bereichen Wissenschaft, Bildung, Kultur, Gesundheits- und Sozialwesen, der staatlichen Verwaltung sowie den gesellschaftlichen Organisationen mit zwei Dritteln den größten Anteil unter den Migranten ausmachen. Ihnen folgen mit größerem Abstand die Beschäftigten der Land- und Forstwirtschaft (16 Prozent) sowie Jugendliche, die sich den genannten Wirtschaftsbereichen nicht genau zuordnen konnten.

Tab. 4: Anteil der jungen Migranten aus ausgewählten Wirtschaftsbereichen an den jugendlichen Berufstätigen dieser Bereiche

Wirtschaftsbereiche	junge Berufstätige in dem Bereich 1979 ¹	Anteil der jungen Berufstätigen d. Bereiches an den jungen Berufstätigen insgesamt	Anteil der jungen Migranten dieses Bereiches an den Gesamtmigranten
insgesamt	1 211 600	100	100 (100) ³
Industrie	505 600	42	28 (35)
Land- und Forstwirtschaft	103 600	8	16 (20)
Handel	130 700	11	7 ² (9)
dienstleistende Wirtschaft	34 500	3	2 (2)
Wissenschaft, Bildung, Kultur, Gesundheits- und Sozialwesen, staatl. Verwaltung, gesell. Organisationen	162 200	13	28 (34)
übrige Bereiche (Handwerk, Bauwirtschaft, Verkehr, Post- und Fernmeldewesen u. ä.)	275 000	23	19 (23)

In der Industrie sind ca. 505 600 (1979) Jugendliche, das sind 42 Prozent aller Jugendlichen, beschäftigt. Im Bereich der Wissenschaft, Bildung, Kultur usw. sind es 3 mal weniger Jugendliche, in der Land- und Forstwirtschaft sogar 5 mal weniger. Diese Relation sollte auch die Basis für die Bewertung des Anteils

¹ Quelle: Die Jugend in der Deutschen Demokratischen Republik, statistische Übersichten, Ministerrat der DDR, Staatliche Zentralverwaltung für Statistik, 1982, S. 11, VD.

² Bei den jungen Migranten wurden handels- und gastronomische Einrichtungen zusammengefaßt.

³ Die Werte in der Klammer beziehen sich auf eine Berechnung, bei der die übrigen Bereiche nicht mit einbezogen worden sind, da die Zuordnung zu diesen Bereichen einen größeren Unsicherheitsfaktor enthält.

der Migranten in den einzelnen Wirtschaftsbereichen bilden. Bei dieser Betrachtungsweise fällt auf, daß bedeutend weniger junge Werkstätige aus der Industrie an der Migration beteiligt sind, als beispielsweise die Jugendlichen aus der Land- und Forstwirtschaft sowie aus dem Bereich der Wissenschaft, Bildung, Kultur, Gesundheits- und Sozialwesen usw. Obwohl die Industriejugendlichen 42 Prozent unter den jungen Berufstätigen ausmachen, sind nur 28 Prozent bei den Wanderungsbewegungen ausgewiesen. In der Land- und Forstwirtschaft sind doppelt soviel Jugendliche an der Wanderung beteiligt, als der Anteil an den Gesamtbeschäftigten ausmacht. Während 16 Prozent der Migranten der Land- und Forstwirtschaft zuzuordnen sind, beträgt der Jugendanteil dieses Bereiches an den Gesamtberufstätigen nur 8 Prozent. Noch höher liegt der Migrantenanteil unter den jugendlichen Beschäftigten der Bereiche Wissenschaft, Bildung, Kultur usw. Er ist etwa doppelt so groß wie der reale Jugendanteil in diesem Bereich. Hier bewirken die territorialdifferenzierten Arbeitsmöglichkeiten sowie Ausbildungs- und Berufsbesonderheiten eine größere Beteiligung der Jugendlichen dieses Bereiches an der Wanderungsbewegung. Territorialspezifische Besonderheiten sind in der Anlage 1 festgehalten.

Interessant sind in diesem Zusammenhang auch die arbeitsmäßigen Perspektivvorstellungen der jungen Werkstätigen. Jeder von ihnen hat im Verlaufe der letzten 20 Monate vor dem Befragungszeitraum schon einmal den Wohnort gewechselt. Dafür waren die unterschiedlichsten Gründe ausschlaggebend. Von denjenigen, die vor dem Wohnortwechsel berufstätig waren, haben 80 Prozent mit der Migration auch ihren Arbeitsort gewechselt. Lediglich 13 Prozent sind mit dem Wohnortwechsel an ihren Arbeitsort gezogen. Unsere Analyse ergab, daß viele junge Leute mit dem Wohnortwechsel noch keine optimale berufliche/betriebliche Stabilität angestrebt haben. Auch nach dem Wohnortwechsel sind bei einem größeren Teil von ihnen Fluktuationen zu erwarten. Besonders augenfällig wird das bei den gegenwärtig in der Landwirtschaft beschäftigten jungen Genossenschaftsbauern und Arbeitern. Ein Drittel von diesen Jugendlichen hat noch keine klaren beruflichen Zukunftsvorstellungen. Bei diesem Personenkreis deutet sich eine geringe Bindung an die Landwirtschaft an.

4. Zum Einfluß einiger sozialdemografischer und sozialstruktureller Merkmale auf das Migrationsverhalten

Sozialdemografische und sozialstrukturelle Merkmale bestimmen wesentlich mit, wie sich die jungen Werktätigen konkret mit den objektiven gesellschaftlichen Bedingungen auseinandersetzen. Dabei werden die vorhandenen Interessen, Einstellungen, Bedürfnisse und Verhaltensweisen weiter ausgeprägt, vertieft oder auch verändert.

Diese allgemeinen Zusammenhänge können auch auf die Bewertung des Territoriums und auf die Einstellung zur territorialen Mobilität übertragen werden. Die im folgenden dargestellten Persönlichkeitsmerkmale wirken nicht isoliert auf die Entscheidung, im Wohnort wohnen zu bleiben oder zu migrieren, sondern sind wechselseitig miteinander verknüpft und bedingen sich einander.

4.1. Geschlecht

In vielen Bereichen des individuellen und gesellschaftlichen Lebens gibt es eine verhältnismäßig hohe Übereinstimmung in den Denk- und Verhaltensweisen zwischen den Geschlechtern. Sowohl die amtliche Binnenwanderungsstatistik als auch unsere Untersuchungsergebnisse belegen eine größere räumliche Mobilität der weiblichen jungen Werktätigen. Im späteren Lebensalter (etwa nach dem 25. Lebensjahr) migrieren jedoch mehr männliche als weibliche Werktätige. In der vorliegenden Untersuchung sind 12 Prozent mehr weibliche als männliche Werktätige enthalten, d. h. aus den Untersuchungsterritorien sind insgesamt mehr junge Frauen migriert. Die folgende Tabelle soll die altersgruppenspezifische Geschlechterbeteiligung an der Binnenwanderung darstellen.

Tab. 5: Geschlechtsspezifische Differenzierung der Migranten

Altersgruppe	Geschlecht	
	männlich	weiblich
bis 19 Jahre	20	80
bis 22 Jahre	35	65
bis 25 Jahre	45	55
bis 30 Jahre	52	48

Im Alter bis zu 19 Jahren sind 4 von 5 der migrierten Jugendlichen weiblichen Geschlechts. In der darauffolgenden Altersgruppe bis 22 Jahre sind es noch zwei Drittel. Danach erfolgt eine Annäherung zwischen den Geschlechtern und schließlich eine Umkehrung zu Gunsten der männlichen Werktätigen. Eine Ursache für die größere Wanderungsbeteiligung der jungen Frauen im frühen Jugendalter dürfte in der Partnerwahl und Familiengründung zu suchen sein, denn die weiblichen Jugendlichen heiraten im Durchschnitt zwei Jahre früher als die männlichen (durchschnittliches Heiratsalter der ledigen Frauen: 21,4 Jahre, ledige Männer: 23,3 Jahre¹) und ziehen häufig zum Wohnort des Mannes.

Zwischen den beiden Bezirken sind keine Unterschiede hinsichtlich der Geschlechterstruktur der Migranten festzustellen. In einzelnen Kreisen des Bezirkes Neubrandenburg zeigen sich jedoch Divergenzen. Das ist insbesondere zwischen der Bezirksstadt sowie den Kreisen Ueckermünde und Strasburg der Fall. Der Stadtkreis Neubrandenburg ist das einzige Untersuchungsterritorium, aus dem mehr männliche als weibliche Personen migriert sind (52 % männliche, 48 % weibliche Personen). Im Gegensatz dazu sind aus den Kreisen Ueckermünde und Strasburg bedeutend mehr weibliche als männliche junge Werktätige abgewandert. Etwa zwei Drittel der Migranten der genannten Kreise sind weiblichen Geschlechts. Die Disproportionen in der Geschlechterstruktur infolge Abwanderungen dieser Territorien dürfte sich langfristig negativ auf die gesamte demografische Struktur der Gemeinden auswirken, denn weit mehr als die Hälfte aller Migranten vollziehen sich nicht innerhalb des Kreises und des Bezirkes Neubrandenburg, sondern bewegen sich in andere Territorien (Migrationen über den Heimatbezirk hinaus: Kreis Ueckermünde 63 Prozent, Kreis Strasburg 57 Prozent).

4.2. Alter

Im folgenden soll die Altersstruktur der jungen Migranten dargestellt werden. Ihr Durchschnittsalter beträgt 24,4 Jahre.

63 Prozent der in die Untersuchung einbezogenen Personen befin-

¹ Vgl. Bevölkerungsstatistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik 1980, Berlin, Ministerrat der DDR, Staatliche Zentralverwaltung für Statistik, S. 71, VD.

den sich im Jugendalter, wobei die Altersjahrgänge 22 bis 25 Jahre jeweils mit 11 Prozent vertreten sind. Alle Altersjahrgänge von 21 bis 28 Jahre repräsentieren jedoch 8 bis 11 Prozent der Stichprobe. 18- und 19jährige Jugendliche sind nur jeweils mit 2 bzw. 3 Prozent an den Wanderungen beteiligt.

Tab. 6: Anteil der Altersgruppen an den Migranten aus unterschiedlichen Gemeindegrößengruppen

Gemeindegrößen- gruppe	Alter (Jahre)										
	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29
gesamt	3	6	8	11	11	11	11	10	10	8	5
Landgemeinden	2	7	11	15	10	11	10	10	7	8	4
Klein- und Mittel- stadt	3	5	7	10	12	12	11	13	10	8	5
Großstadt (einschl. Neubrandenburg)	1	4	4	7	10	8	10	13	18	11	8

Territoriale Unterschiede sind nicht festzustellen. Innerhalb der Bezirke gibt es jedoch kleinräumige Differenzierungen. Sie beziehen sich insbesondere auf die Bezirksstädte. So unterscheidet sich die Altersstruktur der aus Leipzig abgewanderten Personen von der aller anderen jungen Werktätigen. Aus der Großstadt wandern mehr ältere als junge Personen ab, während umgekehrt, aus den Landgemeinden überwiegend jüngere migrieren.

Diese territorialen Spezifika der Binnenwanderung bedürfen einer näheren Untersuchung. Es ist anzunehmen, daß im Fall der Dorfbewohner die Partnerwahl und Familiengründung unter den Migrationsmotiven eine größere Rolle als in der Großstadt spielen. Andererseits bewirken Umweltbelastungen in den Großstädten unter den älteren jungen Werktätigen in stärkerem Maße eine Abwanderung (vgl. Abschnitt 8.).

4.3. Familienstand

Innerhalb der Jugend gibt es teilweise beträchtliche Unterschiede in den Lebensbedingungen, die zu einem großen Teil durch das Vorhandensein einer eigenen Familie determiniert sind. Durch die Familiengründung werden Lebensbedingungen bedeutungsvoll, die für den Ledigen von untergeordneter bzw. gar keiner Bedeutung sind. So spielen beispielsweise Arbeitsmöglichkeiten für den Partner, Unterbringungsmöglichkeiten für Kinder, eine der Familiengröße entsprechende Wohnung u. v. a. m. eine größere Rolle beim Verheirateten als beim Ledigen. Demzufolge werden viele Entscheidungen für einen Wohnortwechsel beim verheirateten Jugendlichen durch diese Bedingungen des individuellen Lebens geprägt. Oftmals wird der Wohnortwechsel erst dadurch erwogen. So zeigen die Untersuchungsergebnisse, daß zwei Drittel der jungen Werktätigen zusammen mit dem Ehepartner bzw. mit dem künftigen Partner den Wohnort gewechselt haben. 56 Prozent der Jugendlichen waren zum Zeitpunkt des Wohnortwechsels schon verheiratet und bei weiteren 19 Prozent stand eine Heirat unmittelbar bevor. Lediglich jeder Vierte führte den Wohnortwechsel allein durch bzw. er hatte nichts mit der Partnerwahl zu tun.

Diese wenigen Beispiele zeigen, in welchem starkem Maße die Partnerwahl sowie der Partner selbst mit seinen Bedürfnissen und Interessen, Einfluß auf die Migration hat. Eine Bewertung des Wohnortwechsels und dessen Zielrichtung bedarf also der Beachtung und Einordnung dieser Einflußgröße. Lediglich bei den jüngeren Migranten (bis 19 Jahre) spielte diese Problematik eine geringere Rolle.

4.4. Bildung und Qualifikation

Die Bildung und Qualifikation der Jugendlichen beeinflussen wesentlich das Vorhandensein, den Ausprägungsgrad und den Inhalt ihrer Bedürfnisse, Interessen und Wertorientierungen. So sind Bildung und Qualifikation auch für die Einstellung zur Migration von Bedeutung.

Von den jungen Werktätigen, die ihren Wohnort wechselten, konnten 12 Prozent den Abschluß der 10. Klasse nicht erreichen,

61 Prozent besitzen diesen Abschluß und weitere 27 Prozent haben das Abitur. Eng mit dieser Allgemeinbildung hängt die berufliche Qualifikation zusammen.

Tab. 7: Qualifikation der jungen Migranten differenziert nach verschiedenen Herkunftsgebieten (in Klammern: Qualifikation der Jugend der sozialistischen Wirtschaft 1981 ges.)

Herkunftsgebiete	o.B./TFA	FA	Qualifikation			noch in der Ausbildung
			Mstr.	FS	HS	
ges.	6 (18)	54(71)	2(0,3)	16(8,5)	18(2)	4
Landgemeinde	6	61	2	15	13	3
Klein- und Mittelstadt	6	54	2	17	17	4
Großstadt (einschließlich Neubrandenburg)	2	37	4	18	34	5

Anhand der Angaben zur Qualifikation der Jugend in der sozialistischen Wirtschaft wird ersichtlich, daß höhere Bildung und Qualifikation nicht nur sozial, sondern auch territorial mobil machen. Die differenzierten Arbeitsmöglichkeiten für Fach- und Hochschulberufe in den Städten und Gemeinden bedingen zwangsläufig eine größere territoriale Mobilität unter der jungen Intelligenz. Die Tabelle weist weiterhin eine geringere Beteiligung der jungen Werktätigen mit einer fehlenden bzw. einer Teilberufsausbildung an den Migrationen aus, als es ihrem realen Anteil zukommen müßte. Bei dieser Tendenz kann nicht von gesicherten Ergebnissen gesprochen werden, da u. U. die spezifische Form der Befragung (postalische Befragung über Postwurfsendung) einen Teil der Jugendlichen mit geringerer Bildung veranlaßt haben könnte, sich nicht an der Untersuchung zu beteiligen. Unter den Personen, die aus den Großstädten migriert sind, befinden sich fast ebensoviele Hochschulabsolventen wie Facharbeiter. Unter den großstädtischen Migranten dominiert eindeutig die junge Intelligenz.

4.5. Sozialstrukturelle Herkunftsbedingungen

Migrationen Jugendlicher sind ohne die Berücksichtigung der Herkunftsbedingungen und des bisherigen Lebensweges kaum zu erklären. Einen wichtigen Bereich innerhalb dieser Herkunftsbedingungen stellt die Familie dar, denn unter ihren Bedingungen vollzog sich die Persönlichkeitsentwicklung des jungen Menschen. Es existieren Unterschiede in der sozialen Lage, im Bildungs- und Qualifikationsniveau der Eltern, die wesentlich den sozialen Rahmen für die Entwicklung des Jugendlichen darstellen. Demzufolge sollte geprüft werden, ob diese differenzierten Bedingungen auch Einflüsse auf die territoriale Mobilität haben können.

Tab. 8: Soziale Herkunft der jungen Migranten
(soziale Stellung des Vaters)

	Arbeiter	Angestellter ohne Fach- u. Hochschulab- schluß	Genossen- schafts- bauer	Angestellter mit Fach- u. Hochschulab- schluß
ges.	49	11	16	24
Bezirk Leipzig	56	12	11	21
Bezirk Neubrandenburg	40	9	23	28

Entsprechend der Sozialstruktur unserer Gesellschaft entstammt mit 60 Prozent der größte Teil der jungen Migranten der Arbeiterklasse, 16 Prozent der Klasse der Genossenschaftsbauern und nahezu ein Viertel der Intelligenz. Dieses Ergebnis wird durch die Besonderheiten des Untersuchungsterritoriums beeinflusst. Die Produktionsstruktur im Bezirk Neubrandenburg ist wesentlich durch die Landwirtschaft charakterisiert. In diesem Bezirk ist etwa die Hälfte der Berufstätigen in der Landwirtschaft beschäftigt. Demzufolge ist der Genossenschaftsbauernanteil in diesem Bezirk auch wesentlich höher als im Bezirk Leipzig. Umgekehrt bewirkt auch die Industriestruktur des Bezirkes Leipzig die sozialstrukturellen Herkunftsbedingungen der Jugendlichen dieses Territoriums.

Für eine Bewertung des Einflusses dieser Bedingungen ist eine genaue Kenntnis der Sozialstruktur der Untersuchungsterritorien notwendig.

5. Zum Prozeß der Herausbildung von Migrationsabsichten

Um langfristig Maßnahmen zur Bindung der Jugendlichen an ihren Wohnort einzuleiten, ist es notwendig, genauere Kenntnisse darüber zu erhalten, unter welchen Bedingungen und zu welchem Zeitpunkt sich die Absichten zum Wohnortwechsel herausbilden. Bei einem sehr kleinen Teil der jungen Werktätigen hat sich der Wunsch zum Wohnortwechsel schon in der Kindheit herausgebildet. Lediglich 5 Prozent gaben eine solche langfristige Orientierung an.

Für bedeutend mehr Jugendliche (41 Prozent) bildete die Berufsorientierung, die Berufsentscheidung und die Aufnahme der beruflichen Tätigkeit den eigentlichen Anlaß. In einigen Territorien mit einer hohen arbeitsteiligen Produktion, gibt es nur einige wenige spezialisierte berufliche Arbeitsmöglichkeiten. In diesen Städten und Gemeinden wird mit der Entscheidung für einen Beruf, der nicht im Heimatterritorium ausgeübt werden kann, bereits die Migration vorprogrammiert. In diesem Sinne sind auch die Angaben von 12 Prozent der aus dem Bezirk Neubrandenburg migrierten jungen Werktätigen zu verstehen, bei denen die Absicht zum Wohnortwechsel mit der Entscheidung für einen bestimmten Beruf zusammenfällt. Im Bezirk Leipzig ist das lediglich bei 7 Prozent der jungen Werktätigen der Fall.

Bei 18 Prozent entwickelte sich die Absicht zur Migration während der Ausbildung und bei weiteren 14 Prozent mit der Aufnahme der Berufstätigkeit. Hier sind keine Unterschiede zwischen den jungen Werktätigen des Industriebezirks und denen des Agrarbezirkes festzustellen.

In diesen Übergangsphasen

- von der Schule in die Berufsausbildung und von dort in die berufliche Tätigkeit - bestehen zahlreiche Einflußmöglichkeiten für die staatlichen und gesellschaftlichen Leitungen, um eine höhere Berufs- und Wohnortverbundenheit zu erreichen. Anderer-

seits bewirken gezielte und planmäßige bilanzierte berufliche Lenkungsmaßnahmen auf Berufe, die nicht im Heimatterritorium ausgeübt werden können, daß ein Teil der Jugendlichen den Wohnort verläßt.

Tab. 9: Zeitpunkte der Migrationsentscheidung

Gruppe	Zeitpunkt				
	während der Kindheit	mit der Berufswahl	während der Berufsausbildung/ Studium	mit der Aufnahme der Arbeitstätigkeit	zu einem anderen Zeitpunkt
ges.	5	9	18	14	54
Bezirk Leipzig	4	7	17	14	58
Bezirk Neubrandenburg	5	12	19	14	50
Bildung					
8. Klasse	3	4	4	22	67
10. Klasse	5	9	14	12	60
Abitur	5	11	32	13	39

Die Langfristigkeit der Orientierung auf einen anderen Wohnort wird vor allem bei den Jugendlichen mit einem Fach- bzw. Hochschulberuf deutlich. Auch in solchen stark landwirtschaftlich geprägten Kreisen wie Altentreptow, Ueckermünde und Strasburg verbinden viele Jugendliche die Berufsentscheidung mit einem späteren Wohnortwechsel. Im Kreis Altentreptow waren das 13 Prozent, im Kreis Ueckermünde 12 Prozent und im Kreis Strasburg sogar 17 Prozent der jungen Werktätigen.

Die Tabelle weist jedoch - neben aller Bedeutung der Arbeitssphäre - darauf hin, daß bei über der Hälfte der befragten Personen die Entscheidung zum Wohnortwechsel zu einem anderen Zeitpunkt gefallen ist. Der größte Teil der jungen Werktätigen (60 Prozent) gibt hierbei familiäre Gründe an. Vor allem ist es die Partnerwahl und die Eheschließung, die junge Menschen zum Wohnortwechsel veranlaßt. Größere Bedeutung kommt auch der Wohnraumversorgung der jungen Werktätigen zu. Den so motivierten Migra-

tionen kann teilweise durch eine bewußte Einflußnahme entgegnet werden. Sie ist insbesondere dort notwendig, wo mit dem Wohnortwechsel spürbare negative Konsequenzen für die Abwanderungsgemeinde verbunden sind, wie es in vielen kleinen Landgemeinden der Fall ist. Besonders problematisch wird die Situation in diesen Gemeinden noch dadurch, daß zwei Drittel der Migranten zusammen mit ihrem Partner den Wohnort verlassen. Damit ist dort die einfache Reproduktion der Wohnbevölkerung nicht gesichert.

6. Migrationsrichtung unter dem Aspekt der Entfernung zwischen Herkunfts- und Zielterritorium

Als Bezugsgrundlage für die Bestimmung der Entfernung des Wohnortwechsels dient die politisch-administrative Gliederung des Territoriums der DDR.

Obwohl diese Gliederung des Territoriums keine ideale sozialräumliche Einteilung darstellt, bietet sie doch oftmals den einzigen exakten territorialen Anhaltspunkt, auf den Wanderungsbewegungen zu beziehen sind.

Für eine erste Bearbeitung der Untersuchungsunterlagen werden drei Migrationsdistanzgruppen gebildet:

- Migrationen innerhalb eines Bezirkes: innerbezirkliche Migrationen
- Migrationen in den Nachbarbezirk: überbezirkliche Migrationen kurzer Reichweite
- Migrationen in weiter entfernt gelegene Bezirke: überbezirkliche Migrationen größerer Reichweite

Diese Gliederung folgt schematischen Gesichtspunkten und spiegelt deshalb den Entfernungsaspekt nicht immer adäquat wider. Für einen Jugendlichen, dessen Wohnort an einer Bezirksgrenze liegt, kann aufgrund der geringeren Entfernung eine stärkere sozialräumliche Beziehung zum Nachbarbezirk als zum eigenen Bezirk existieren. Als Beispiel soll der Kreis Schmölln im Bezirk Leipzig dienen. In diesem Kreis existieren intensive Pendlerbeziehungen zum Bezirk Gera und zum Bezirk Karl-Marx-Stadt. Auf diese Besonderheiten der territorialen Lage der Herkunftskreise kann im folgenden nicht speziell eingegangen werden. Die Kenntnis ihres Vorhandenseins hilft jedoch einige Ergebnisse besser einzuordnen.

Insgesamt zeigen die Untersuchungsergebnisse, daß nur 35 Prozent der Wanderungsvorgänge von jungen Werktätigen innerhalb des Heimatbezirkes realisiert werden. Nahezu zwei Drittel der analysierten Jugendlichen verlegten den Wohnsitz in einen anderen Bezirk. Mit dieser Migrationsdistanz unterscheiden sie sich von anderen Altersgruppen. Es zeigt sich nahezu eine proportionale Umkehrung in den festgelegten Wanderungsdistanzgrenzen zwischen unserer Untersuchungspopulation und der Gesamtwanderungsbevölkerung (vgl. Anlage 4). Während 1979 48 Prozent der Bevölkerung innerhalb des Bezirkes migrierten,¹ sind es von den Jugendlichen nur 35 Prozent gewesen.

Bei der Entscheidung für einen Wohnort in einem anderen Bezirk gibt es - mit Ausnahme des Küstenbezirkes - keinen Bezirk in der DDR, in den gleichermaßen die Jugendlichen des Agrarbezirkes und des Industriebezirkes ziehen. Die früheren Bewohner der Bezirksstädte Neubrandenburg und Leipzig zeigen dabei die größte Variabilität bei der Wahl des Migrationszieles, gefolgt von den übrigen Migranten des Bezirkes Neubrandenburg. 44 Prozent der jungen Migranten aus dem Bezirk Leipzig verlegten ihren Wohnsitz in einen der Nachbarbezirke.

Tab. 10: Migrationsentfernung zwischen Herkunfts- und Zielterritorium

Herkunfts- territorium	Zielterritorium		
	innerhalb des Herkunftsbe- zirkes	im Nachbar- bezirk	in übrigen Bezirken
Bezirk Leipzig	30	44	26
Bezirk Neubrandenburg	37	25	38
Leipzig-Stadt	27	37	36
Kreis Borna	40	31	29
Kreis Schmölln	34	48	18
Kreis Döbeln	24	54	22
Kreis Torgau	22	49	29
Neubrandenburg-Stadt	26	28	46
Kreis Altentreptow	46	21	33
Kreis Ueckermünde	37	28	35
Kreis Strasburg	43	22	35

¹ Errechnet nach Bevölkerungsstatistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik 1980. Ministerrat der DDR, Staatliche Zentralverwaltung für Statistik, S. 158

Im Bezirk Neubrandenburg ist einerseits die innerbezirkliche Migration unter den Jugendlichen größer als im Bezirk Leipzig. Andererseits legen aus diesem Bezirk mehr Jugendliche größere Entfernungen bei der Wahl ihres neuen Wohnortes zurück, indem sie in weiter entfernt gelegene Bezirke ziehen, als die Jugendlichen des Bezirkes Leipzig. Sie verlassen damit oftmals eine soziale Gemeinschaft, die stark durch ländliche Merkmale geprägt ist. Beispielsweise ziehen von den jungen Werktätigen des Bezirkes Neubrandenburg 10 Prozent in die Hauptstadt und weitere 18 Prozent in stark industriell geprägte Territorien (vgl. dazu auch Anlage 4).

Diese Unterschiede in der Migrationsentfernung, die oftmals mit der Beibehaltung bzw. Aufgabe typischer Merkmale der bisherigen natürlichen und sozialen Umwelt verbunden sind, können zur Zeit noch nicht sicher gedeutet werden.

Die Wanderungsrichtungen auf der Basis eines kleineren Territoriums - wie es die Untersuchungskreise darstellen - betrachtet, weisen auf große territorialspezifische Differenzierungen bei der Wahl des neuen Wohnortes hin. So unterscheiden sich die gewählten Zielterritorien der Wanderungen aus dem vorwiegend industriell strukturierten und den Ballungskreisen von denjenigen aus den Agrargebieten des Nordens. Im folgenden sollen deshalb die Zielterritorien der Jugendlichen aus unterschiedlichen Herkunftskreisen entsprechend den festgelegten Migrationsdistanzen analysiert werden.

Die ehemaligen jugendlichen Bewohner der Bezirksstadt Neubrandenburg sind in weit geringerem Maße als die Jugendlichen aus den anderen Untersuchungskreisen innerhalb des Bezirkes umgezogen. Nur etwa ein Viertel von ihnen ist nach der Migration im Heimatbezirk verblieben. Ganz ähnlich stellt sich die Situation bei den ehemaligen Bewohnern der Stadt Leipzig dar. Im Gegensatz zu den "Großstadtjugendlichen" wählten über 40 Prozent der ehemaligen Jugendlichen aus den Kreisen Altentreptow (46 Prozent) und Strasburg (43 Prozent) ihren neuen Wohnort im eigenen Bezirk. Lediglich ein Fünftel bzw. ein Viertel der Jugendlichen der Kreise Torgau und Döbeln taten das im Bezirk Leipzig. Hier dürfte sich die Lage des Kreises an der Peripherie des Bezirkes negativ auf die innerbezirkliche Migration ausgewirkt haben.

Durch die größere Kommunikationsdichte zu den Nachbarbezirken, die sich unmittelbar an das Territorium des ehemaligen Wohnkreises anschließt, wanderten allein 44 Prozent der jungen Werktätigen des Kreises Torgau, 40 Prozent des Kreises Schmölln und 38 Prozent des Kreises Döbeln in diese Bezirke.

Bei den Untersuchungskreisen des Bezirkes Neubrandenburg ist diese spezifische "Randlage" nicht zu verzeichnen. Dementsprechend migrierten nur 21 bis 28 Prozent der jungen Werktätigen in einen Wohnort des Nachbarbezirkes.

Viel größer als im Bezirk Leipzig ist in diesem Bezirk die Orientierung auf weiter entfernt gelegene Territorien. Dabei gibt es keine Unterschiede zwischen den ländlichen Untersuchungskreisen. So gibt es beispielsweise eine größere Anzahl von Migrationen in die Hauptstadt Berlin, in den Bezirk Magdeburg, Potsdam, Erfurt und Dresden (vgl. Anlage 4).

Abschließend sollen die wichtigsten Zielgebiete der territorialen Mobilität kurz dargestellt werden. Es wurde schon darauf hingewiesen, daß sich die jungen Migranten territorialspezifisch in ihrer Migrationsrichtung und -distanz unterscheiden.

Folgende Differenzierungen werden sichtbar:

Hauptzielbezirke von ehemaligen Bewohnern
des Stadtkreises Leipzig sind

- Bezirk Leipzig:	27 Prozent
- Bezirk Rostock:	12 Prozent(!)
- Bezirk Halle:	11 Prozent
- Bezirk Dresden:	10 Prozent
- Bezirk Halle:	8 Prozent

des Kreises Borna sind:

- Bezirk Leipzig:	40 Prozent
- Bezirk Halle:	14 Prozent
- Bezirk Suhl:	7 Prozent(!)
- Bezirk Cottbus:	6 Prozent
- Bezirk Karl-Marx-Stadt:	6 Prozent

des Kreises Schmölln sind:

- Bezirk Leipzig:	34 Prozent
- Bezirk Karl-Marx-Stadt	23 Prozent
- Bezirk Gera:	17 Prozent

des Kreises Döbeln sind:

- Bezirk Leipzig:	24 Prozent
- Bezirk Karl-Marx-Stadt	20 Prozent
- Bezirk Dresden:	18 Prozent
- Bezirk Halle:	12 Prozent

des Kreises Torgau sind:

- Bezirk Cottbus:	29 Prozent(!)
- Bezirk Leipzig:	22 Prozent
- Bezirk Halle:	9 Prozent
- Hauptstadt Berlin:	9 Prozent(!)

Bei der Entscheidung für einen neuen Wohnort hat offensichtlich die territoriale Entfernung zwischen Herkunfts- und Zielterritorium einen gewissen Einfluß.

7. Soziale Integration in den neuen Wohnort

Mit dem Wohnortwechsel - vor allem wenn er sich über längere Entfernung erstreckt - wird oftmals eine vertraute soziale und natürliche Umwelt aufgegeben. Es kann angenommen werden, daß das etwa bei zwei Dritteln der jungen Migranten der Fall ist. In diesem Zusammenhang ist sehr wichtig, wie sich die Personen in der neuen Umgebung, in der neuen sozialen Gemeinschaft eingewöhnen. Eine schnelle Integration fördert die Leistungsbereitschaft der jungen Werktätigen.

Etwa 1 bis 1,5 Jahre nach dem Wohnortwechsel schätzen 88 Prozent der jungen Migranten ein, daß sie sich in ihrem neuen Wohnort eingelebt haben. Obwohl 49 Prozent dabei Einschränkungen machen, kann doch von einer deutlichen Integration gesprochen werden. Positiv auf den Prozeß der Eingewöhnung dürfte sich die Tatsache ausgewirkt haben, daß bereits etwa 10 Prozent der Jugendlichen vor dem Wohnungswechsel im künftigen Wohnort gearbeitet haben. Für diese Jugendlichen gab es mit dem Arbeitskollektiv eine soziale Bezugsgruppe. Ähnliche positive Bedingungen für das Eingewöhnen dürften bei jenen 50 Prozent der Jugendlichen vorhanden gewesen sein, die zum (zukünftigen) Ehepartner zugezogen sind. Es zeigen sich jedoch bei einem Teil derjenigen Jugendlichen Integrationsschwierigkeiten, die ohne diese persön-

lichen Bindungen in einen neuen Wohnort verzogen sind. Besonders unter den 18- und 19jährigen Jugendlichen äußert jeder Fünfte ein ungenügendes Wohlbefinden. Die Eingewöhnungsphase der männlichen Personen scheint schnell positiv überwunden zu werden, denn bereits nach einer kurzen Zeit von 1 bis 1,5 Jahren fühlen sich 44 Prozent vollkommen und weitere 47 Prozent mit gewissen Einschränkungen mit dem neuen Wohnort verbunden. Zwischen den territorialen Herkunftsbedingungen und der Integration in einen neuen Wohnort lassen sich keine gesicherten Unterschiede feststellen. Lediglich tendenziell zeigt sich unter den Migranten der Kreise Ueckermünde und Strasburg eine geringere Zufriedenheit mit der neuen Umwelt.

8. Gründe und Motive für Migrationen

Nachdem im Abschnitt 4. die sozialdemografischen und die sozialstrukturellen Merkmale der Migranten sowie ihre Herkunftsbedingungen analysiert worden sind, geht es im folgenden um die Darstellung der Gründe und Motive, die jährlich etwa 150 000 bis 160 000 Jugendliche veranlassen, ihren Wohnort zu wechseln. Gerade unter den Bedingungen der rationelleren Gestaltung des volkswirtschaftlichen Reproduktionsprozesses muß das vorhandene Arbeitsvermögen effektiver genutzt werden. Es darf nicht zugelassen werden, daß durch Migrationen einer Dequalifizierung der jungen Werkstätigen Vorschub geleistet wird. Damit kommt es nicht nur zu bildungsökonomischen Verlusten, sondern der gesamtgesellschaftliche Reproduktionsprozeß ist gefährdet. So steht beispielsweise die Landwirtschaft heute vor der Situation, daß in einigen Bereichen und zu bestimmten Zeiten eine "vollständige Beherrschung der erforderlichen Intensivierungsprozesse (nicht) mehr gewährleistet" werden kann.¹ Die These von der Dequalifizierung des Arbeitsvermögens infolge von Migrationen muß in weiteren Untersuchungen noch näher ermittelt werden. Sie ist nicht für alle sozialen Gruppen der Jugend in gleichem Maße zutreffend. Allein die Tatsache, daß 36 Prozent der jungen Werkstätigen, die ihren Wohnort gewechselt haben, nicht mehr in ihrem Beruf tätig sind und weitere 16 Prozent nur noch teilweise, läßt jedoch

¹ Hörr, G.: Ausgewählte Probleme der langfristigen Entwicklung landwirtschaftlich profilierter Gebiete - Agrargebiete. In: Informationen der Forschungsleitstelle für Territorialplanung, 1/1980, S. 3

eine stärkere Beachtung dieser Problematik notwendig erscheinen. Neben dieser Seite des gesellschaftlichen Reproduktionsprozesses machen auch die negativen Folgen von konzentrierten Abwanderungen auf die Bevölkerungs- und Siedlungsstruktur eine intensivere Zuwendung der sozialwissenschaftlichen Forschung notwendig. Da Migrationen vor allem auf der Grundlage individueller Entscheidungen ablaufen, können Untersuchungen zur Migrationsmotivation wesentlich zur Erklärung dieser spezifischen Form des menschlichen Verhaltens beitragen.

In der vorliegenden Untersuchung wurden insgesamt 22 Gründe analysiert, die nach unserer Ansicht die Migrationsentscheidungen determinieren könnten. Sie lassen sich zu folgenden Komplexen zusammenfassen:

- . Arbeit und Beruf
- . Wohnen und Umwelt
- . soziale und technische Infrastruktur (darunter auch Freizeitmöglichkeiten)
- . individuelle und familiäre Gründe.

Tab. 11, siehe Blatt 27

Allein die Tatsache, daß jeder der 22 erfragten Migrationsgründe eine höhere Zahl zutreffender Antworten erhielt, weist auf eine große Differenziertheit der Migrationsmotivationen hin. Nahezu die Hälfte der jungen Werktätigen begründen ihren Wohnortwechsel mit dem Vorhandensein eines Partners und dem Wunsch nach einem gemeinsamen Wohnen. Dieser Migrationsgrund spielt unter den weiblichen Jugendlichen eine größere Rolle als unter den männlichen. Einen weiteren wichtigen Grund für die Binnenwanderung stellt das Bedürfnis nach einer eigenen Wohnung unter der Jugend dar. Obwohl bei 48 Prozent der jungen Werktätigen andere Gründe als die Wohnbedingungen den Wohnortwechsel bestimmen, kommt diesem Bereich doch große Bedeutung zu. Rein theoretisch deutet sich an, daß mit der Lösung des Wohnungsproblems als soziale Frage etwa jede 2. bis 3. Migration unterbunden werden könnte. Die Bedeutung dieses Faktors für die Binnenwanderung kommt auch darin zum Ausdruck, daß 70 Prozent der jungen Arbeiter, Genossenschaftsbauern und Angehörige der Intelligenz durch ihren Wohnungswechsel eine eigene Wohnung erhalten haben.

Tab. 11: Migrationsgründe der jungen Werktätigen differenziert nach den Herkunftsbezirken (Antwortposition: Das war für meine Entscheidung wegzuziehen sehr wichtig und wichtig)

Gründe	ges.	Bezirk	
		Leipzig	Neubrandenburg
Ich wollte zu meinem (künftigen) Lebenspartner/Ehepartner ziehen	46	50	41
Ich bekam keine eigene vernünftige Wohnung	41	45	35
Ich bin hauptsächlich wegen der beruflichen Tätigkeit meines Ehepartners weggezogen	28	27	29
Ich sah für mich kaum berufliche Entwicklungsmöglichkeiten	23	20	26
Ich fand dort keine passende Arbeit für mich	23	20	26
Ich verbrauchte für den Weg zur Arbeit zu viel Zeit	16	18	13
Die Einkaufsmöglichkeiten waren unzureichend	16	15	17
Mir war im früheren Wohnort die Luft zu schmutzig	15	23!	5
Die Verkehrsverbindungen zu anderen Orten (z. B. größeren Städten) waren mir zu beschwerlich	15	14	17
Mir war es im früheren Wohnort zu unsauber	13	17	8
Im früheren Wohnort boten sich für mich zu wenig Möglichkeiten zur Ausübung meines Hobbys bzw. zur Gestaltung meiner Freizeit	13	11	16
Die für mich erreichbare Umgebung des früheren Wohnortes bot landschaftlich überhaupt nichts	12	16	7
Ich konnte im jetzigen Wohnort ein Grundstück bzw. ein Haus übernehmen	12	16	8
Mir fehlten dort wesentliche Dienstleistungseinrichtungen	12	11	13
Ich wollte in der Nähe meiner Verwandten/Freunde wohnen	10	7	14

(weitere 7 Migrationsgründe trafen jeweils für weniger als 10 Prozent der jungen Werktätigen zu und werden deshalb nicht aufgeführt.)

Das Nichtvorhandensein einer Wohnung bewirkte im Bezirk Leipzig in größerem Umfang als im Bezirk Neubrandenburg einen Wohnortwechsel. Während im Industriebezirk aus diesem Grunde 46 Prozent der Jugendlichen migrierten, waren es im Agrarbezirk lediglich etwa ein Drittel.

Offensichtlich gestatten die ländlichen Bedingungen des Wohnens einem größeren Teil der jüngeren Personen ihr Wohnungsproblem zu lösen, als das in Großstädten und in traditionellen Arbeiterzentren möglich ist.

Einen weiteren wichtigen Grund für den Wohnortwechsel stellt die berufliche Tätigkeit des Partners dar. 28 Prozent der jungen Werktätigen wechseln aus diesem Grunde ihren Wohnsitz. Es sind wiederum die jungen Frauen, die das in weit stärkerem Maße tun als die männlichen Jugendlichen (36 Prozent zu 18 Prozent). Bei vielen Frauen ergeben sich damit am neuen Wohnort Schwierigkeiten, im erlernten Beruf tätig zu werden.

Etwa ein Viertel der jungen Werktätigen haben wegen ihrer beruflichen Tätigkeit den Wohnort gewechselt. Dabei werden fehlende berufliche Entwicklungsmöglichkeiten und die Tatsache, daß es nach Meinung der Jugendlichen im ehemaligen Territorium keine passende Arbeit gegeben hat, gleichermaßen genannt. Es treten bezirksspezifische Unterschiede auf. Dieser Migrationsgrund wird von jedem fünften Werktätigen des Industriebezirkes und von mehr als einem Viertel der Jugendlichen des Agrarbezirkes angegeben. Die Ursachen liegen in der arbeitsteiligen Produktionsstruktur zwischen den Bezirken und innerhalb der Bezirke. Die Bindung dieses Migrationsgrundes an die im Territorium vorhandene Vielfalt an Arbeitsmöglichkeiten wird auch durch die Tatsache bestätigt, daß er von doppelt sovielen Landjugendlichen als Großstadtjugendlichen genannt wird. In der Regel wird auch von den jungen Berufstätigen eine Arbeit bevorzugt, die sich in einer akzeptablen Entfernung von der Wohnung befindet, um den Wegezeitaufwand so gering wie möglich zu halten. Ist diese Bedingung nicht gegeben, sind große Pendlerentfernungen mit hohen zeitlichen Belastungen vorhanden, so kann diese räumlich-zeitliche Dimension des Arbeitsweges ebenfalls zur Fluktuation bzw. auch zur Migra-

tion führen. Diesen Grund gaben 25 Prozent der ehemaligen Dorfbewohner für ihren Wohnortwechsel an. Von den früheren Bewohnern der Bezirksstädte sind das nur 10 Prozent gewesen.

Im Unterschied zu den Landbewohnern spielten bei einem Teil der Großstadtjugendlichen und der des Ballungsraumes Leipzig-Halle Umweltfragen eine Rolle bei der Migrationsentscheidung. Eine differenzierte Darstellung ihrer Bedeutung und die Rolle der anderen, noch nicht interpretierten Migrationsgründe, ist im Forschungsbericht vorgesehen. Dort soll auch ein Vergleich zwischen den Migranten und den potentiellen Migranten vorgenommen werden.

Die Migrationsgründe weisen insgesamt eine große Differenziertheit auf. Jugendtypische Besonderheiten wie die Partnerwahl und Familiengründung sowie die damit verbundene Einrichtung einer eigenen Wohnung rangieren mit großem Abstand an der Spitze der Migrationsgründe.

Bei nahezu allen Migrationsentscheidungen lassen sich territorial-spezifische Unterschiede feststellen, die sowohl zwischen den überwiegend agrarisch geprägten Gebieten und den überwiegend industriellen Gebieten existieren als auch innerhalb dieser Gebiete selbst. Hier sind es - neben den jugendtypischen Migrationsgründen - vor allem die unterschiedlichen Arbeits- und Lebensbedingungen in den Wohnorten unterschiedlicher Größe, die zu differenzierten Migrationsgründen führen.

8.1. Territoriale Differenzierung der Migrationsgründe und -motive

Zur Sicherung des geplanten Wirtschaftswachstums bedarf es u. a. auch optimaler Proportionen hinsichtlich des Arbeitsvermögens in allen Teilen unseres Landes. Diese können nur dann realisiert werden, wenn auch die territoriale Mobilität größere Planmäßigkeit erhält. Mit der im Bericht des Zentralkomitees der SED an den X. Parteitag erhobenen Forderung, "im jeweiligen Territorium ein richtiges Verhältnis zwischen der Arbeit, den Bildungsmöglichkeiten, den Wohn- und Erholungsbedingungen, der Betreuung und Versorgung der Bürger zu sichern"¹, wurde die Bedeutung der

¹ Bericht des ZK der SED an den X. Parteitag der SED. Berichterstatter Genosse Erich Honecker, Berlin 1981, Dietz Verlag, S. 117

territorialen Bedingungen für die weitere Intensivierung des volkswirtschaftlichen Reproduktionsprozesses hervorgehoben. Mit der Verwirklichung dieser Zielstellung werden auch einige wichtige migrationsauslösende Faktoren abgebaut. An anderer Stelle haben wir bereits auf die Wichtigkeit der unterschiedlichen territorialen Existenzbedingungen in ihrem Einfluß auf das Wanderungsverhalten der Jugend hingewiesen.

Bei über zwei Drittel der 22 untersuchten migrationsauslösenden Gründe zeigen sich Unterschiede zwischen dem Industrie- und dem Agrarbezirk. Aus der ~~arbeits~~teiligen Funktion der Untersuchungsbezirke Leipzig und Neubrandenburg ergeben sich strukturelle Besonderheiten (Produktionsstruktur, Siedlungsstruktur, Bevölkerungsstruktur), die in den einzelnen sozialen Gruppen der Jugend die territoriale Mobilität mehr oder weniger intensiv determinieren. Unter dem Aspekt der territorialen Differenzierung der Migrationsgründe kommt dem Einfluß der Produktionsstruktur große Bedeutung zu. Die überwiegend agrarische Produktionsstruktur in großen Teilen des Bezirkes Neubrandenburg sowie die Errichtung neuer moderner Industriestandorte veranlaßt einen Teil der auf dem Lande wohnenden Jugendlichen zur Abwanderung. Über ein Viertel der migrierten jungen Werktätigen geben das einseitige Arbeitsplatzangebot sowie geringe berufliche Entwicklungsmöglichkeiten als Grund für ihren Wohnortwechsel an. Im Bezirk Leipzig sind diese Migrationsgründe nur bei jedem fünften Jugendlichen anzutreffen.

Noch größere territoriale Differenzierungen in den Migrationsgründen sind bei einigen Folgeerscheinungen der Produktionsstruktur festzustellen. Insbesondere sind hier Belastungen der Umwelt durch die Industrie und Landwirtschaft zu nennen. Besonders intensiv wird die Luftverschmutzung wahrgenommen. Bei diesem Migrationsgrund beträgt die Differenz zwischen den Bezirken 18 Prozent. Fast jeder vierte Jugendliche, der im Bezirk Leipzig migriert ist, gibt diesen Grund an. Die Migrationsgründe der Umweltbelastungen konzentrieren sich im Bezirk Leipzig jedoch im wesentlichen auf die Werktätigen des Ballungsraumes Leipzig-Halle. Beispielsweise gab jeder zweite Jugendliche, der aus Leipzig weggezogen ist, die Luftverschmutzung als einen Migrationsgrund an. Im Kreis Borna sind es 42 Prozent. In den übrigen Kreisen

des Bezirkes Leipzig liegt dieser Migrationsgrund jedoch unter 10 Prozent.

Ein weiterer Migrationsgrund ist die Versorgung der jungen Werktätigen mit Wohnraum, bei dem territorialspezifische Unterschiede festzustellen sind. Offensichtlich gelingt es im Bezirk Neubrandenburg unter den Bedingungen einer überwiegend dörflichen Bauweise besser, als im Bezirk Leipzig, den Wohnbedürfnissen der Jugend zu entsprechen. Dieser Bedürfniskomplex steht an zweiter Stelle unter den Migrationsmotiven. Er wird im Bezirk Leipzig von 10 Prozent mehr Jugendlichen als Grund für den Wohnortwechsel angegeben als im Bezirk Neubrandenburg. Während im Agrarbezirk zwischen den Kreisen Differenzierungen festzustellen sind (insbesondere zwischen der Bezirksstadt und den anderen Kreisen), wird dieser Migrationsgrund von allen Jugendlichen des Bezirkes Leipzig in der gleichen Ausprägung angegeben.

Weitere Unterschiede in den Migrationsmotiven zwischen den unterschiedlich strukturierten Territorien sind bei der Einschätzung der Freizeitmöglichkeiten sowie bei den sozialen Beziehungen festzustellen. Diese sollen hier jedoch nicht näher analysiert werden.

Diese kurze Übersicht sollte lediglich auf die Bedeutung der differenzierten territorialen Bedingungen für die Mobilität der Jugend hinweisen. Damit wird die Notwendigkeit eines territorial spezifischen Herangehens an die Probleme der Migration unterstrichen.

8.1.1. Zum Einfluß der Wohnortgröße auf die Migrationsgründe und -motive

Im vorangegangenen Abschnitt wurden die großräumigen territorialen Unterschiede (Agrargebiet - Industriegebiet) in ihrem Einfluß auf die Herausbildung von Migrationsmotiven analysiert. Im folgenden geht es insbesondere um die Wirkung der unmittelbaren Wohnumwelt - wie sie sich anhand der Wohnortgröße darstellt - auf das Migrationsverhalten.

In gewisser Beziehung wird dieser Einfluß schon beim Vergleich der Bezirke sichtbar, denn im Bezirk Neubrandenburg wohnen bedeutend mehr Jugendliche auf dem Lande als im Bezirk Leipzig

(bezogen auf die jugendliche Wohnbevölkerung der betreffenden Bezirke). Es gibt aber auch im Industriebezirk Leipzig einige Gebiete, die durch eine ausgeprägte Agrarstruktur charakterisiert sind, Ein typisches Beispiel dafür dürfte der Untersuchungskreis Torgau sein. Bezirksspezifische Unterschiede werden durch die Jugendlichen dieses Kreises relativiert.

Die Wohnortgröße der Herkunftsgemeinden und -städte der jungen Migranten wurden zu drei Gruppen zusammengefaßt:

- bis 2000 Einwohner
- 2000 bis unter 50 000 Einwohner
- über 50 000 Einwohner (hier wurden die Jugendlichen der beiden Bezirksstädte zusammengefaßt)

Diese Gruppen gewährleisteten für einen ersten Vergleich des differenzierten Einflusses der Wohnortgröße auf das Migrationsverhalten eine ausreichende Unterscheidung.

So zeigen sich bei 14 der 22 analysierten Migrationsgründe Unterschiede zwischen den Siedlungsgrößengruppen. Besonders deutlich sind sie bei folgenden 6 Migrationsgründen.

Tab. 12: Migrationsgründe der jungen Werktätigen aus Wohnorten unterschiedlicher Größenordnung

Migrationsgrund	ges.	Wohnortgröße		
		bis unter 2000 EW	2000 bis unter 50 000EW	über 50 000 EW
Einkaufsmöglichkeiten	16	31	8	1
Dienstleistungseinrichtungen	12	25	4	1
Arbeitsmöglichkeiten	23	31	19	13
berufliche Entwicklungsmöglichkeiten	23	28	25	13
Luftverschmutzung	15	5	15	28
Verkehrsverbindungen	15	29	9	2
Länge des Arbeitsweges	16	25	9	10

Die Tabelle erhärtet wiederum den Zusammenhang von territorialen Existenzbedingungen der Jugend und dem Migrationsverhalten. Große Divergenzen zwischen den einzelnen Wohnorten unterschiedlicher Größenordnung werden insbesondere bei den Einrichtungen der Infrastruktur deutlich. Es handelt sich hierbei um Unterschiede im Ausstattungsniveau, die zu den Besonderheiten des Landes und

der Stadt zählen. Objektiv können hier die Bedingungen nicht angeglichen werden. Es kommt jedoch künftig darauf an, die vorhandenen Möglichkeiten in den Städten und Siedlungszentren für die Landbevölkerung besser nutzbar zu machen.

Ein weiterer wichtiger Grund zum Wohnortwechsel besteht bei den jugendlichen Dorfbewohnern im Erwerb eines Eigenheimes bzw. eines Grundstückes. Über ein Viertel der jungen Leute vom Lande verlassen deshalb ihren Heimatwohnort. In einzelnen Fällen dürfte es sich hierbei sicherlich - durch planmäßigen Eigenheimbau in ausgewählten Siedlungszentren bedingten - Wohnortwechsel handeln. Es ist jedoch zu vermuten, daß es nicht nur "gelenkte" Migrationen sind. U. E. liegen hier bei den örtlichen Staatsorganen und Leitungen der Betriebe noch größere Reserven, um die jugendliche Wohnbevölkerung in ihrem Wohnort sesshaft zu machen.

9. Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse und Folgerungen

Für den planmäßigen und effektiven Einsatz des gesellschaftlichen Arbeitsvermögens sowie für die Leitung und Planung sozialer Prozesse im Territorium kommt der territorialen Mobilität eine große Bedeutung zu. Planmäßige Arbeitskräftebewegungen stimulieren den Arbeitskräftebedarf an ausgewählten Standorten der Produktion und anderer wichtiger gesellschaftlicher Bereiche. Sie garantieren weiterhin die Entwicklung einer optimalen demographischen und sozialen Struktur der Wohnbevölkerung des Landes, der Stadt und größerer Gebiete. Verlaufen die Migrationen nicht in angemessenen planmäßigen Proportionen, so können sie zu gravierenden Umverteilungsprozessen der Bevölkerung führen und erhebliche Disproportionen bewirken.

Migrationen werden überwiegend von bestimmten Altersgruppen, aber auch von typischen Berufs- und demographischen sowie territorialen Gruppen vollzogen. Die Wirkungen auf das Arbeitsvermögen und auf territoriale Reproduktionsprozesse werden allein durch die Tatsache verdeutlicht, daß der Anteil jugendlicher Migranten nahezu doppelt so groß ist, als diese Altersgruppe unter der gesamten Wohnbevölkerung vertreten ist.

Territoriale Auswirkungen der Migrationen sind insbesondere bei einer zu großen Abwanderungs- bzw. Zuwanderungsintensität in bestimmten Dörfern, Städten oder Kreisen zu verzeichnen. Bei einer zu hohen Abwanderungsintensität ist eine Sicherung der notwendigen Proportionen in der Verteilung des Arbeitsvermögens auf Industrie, Bauwesen, Landwirtschaft und die Bereiche der Infrastruktur nicht vollauf zu gewährleisten. Analysen der Forschungsleitstelle für Territorialplanung bei der Staatlichen Plankommission haben ergeben, daß eine besonders starke Einwohnerabnahme folgende Gemeindegrößengruppen zu verzeichnen haben:

- die kleinen Siedlungen
(Gemeinden unter 500 EW) = - 18,5 Prozent
- die mittleren bis größeren Dörfer
(Gemeinden mit 500 bis unter 1000 EW)¹ = - 11,8 Prozent
- die Kleinstädte = - 12 bis - 15 Prozent

Das führt u. a. in einigen Betrieben der Landwirtschaft zu Problemen bei der Verwirklichung der auf dem X. Parteitag der SED beschlossenen ökonomischen Strategie des Leistungsanstieges (in den letzten 10 Jahren hat die Dorfbevölkerung im Bezirk Neubrandenburg um nahezu ein Viertel abgenommen).

Durch die verstärkte Abwanderung der jungen Berufstätigen fehlen hochqualifizierte Facharbeiter.

Im Zusammenhang mit dem Wohnortwechsel der jungen Werktätigen muß auf eine weitere Problematik aufmerksam gemacht werden. Es konnte ermittelt werden, daß 36 Prozent der Jugendlichen, die ihren Wohnort gewechselt haben, nicht mehr in ihrem Beruf tätig sind und weitere 16 Prozent nur noch teilweise. Obwohl nicht unterstellt werden kann, daß mit jedem Berufs- oder Tätigkeitswechsel negative Auswirkungen auf die Persönlichkeits-

¹ Röseler, B.: Zur territorialen Differenziertheit der Siedlungsentwicklung auf der Basis der Bevölkerungsentwicklung in Landkreisen. In: Informationen des wissenschaftlichen Rates für Fragen der Standortverteilung der Produktivkräfte 4/82, S. 14 (unveröffentlicht).

entwicklung verbunden sind, so ist diese Tatsache bei einem Teil der migrierten jungen Werktätigen doch nicht auszuschließen. Geht man davon aus, daß fast die Hälfte der Jugendlichen wegen des Partners den Wohnort gewechselt haben, über 40 Prozent ungünstige Wohnbedingungen als Migrationsgrund angeben, so ist bei einem Teil von ihnen auch mit einer gewissen beruflichen Dequalifizierung zu rechnen. Da es überwiegend junge Frauen sind, die aus den genannten Gründen den Wohnort verlassen, bedürfen sie der besonderen Aufmerksamkeit der örtlichen Organe, die für die Arbeitskräftelenkung verantwortlich sind. Es ist damit zu rechnen, daß jede 10. weibliche jugendliche Berufstätige nach dem Wohnortwechsel (zumindest zeitweilig) in keinem Arbeitsrechtsverhältnis steht. Über 60 Prozent der jungen Migranten benötigen nach dem Wohnortwechsel eine neue Arbeitsstelle.

Die Struktur der Migrationsgründe ist territorial und bei den einzelnen sozialdemographischen Gruppen der Jugend teilweise sehr unterschiedlich. Teilweise gibt es nur einen Grund, der den Jugendlichen zum Wegzug aus dem Heimatort veranlaßt. Bei dem größten Teil bewirken jedoch mehrere persönliche Gründe oder mehrere Bedingungen im Heimatterritorium die Herausbildung von Migrationsabsichten. Nur einen Grund für den Wohnortwechsel geben beispielsweise 36 Prozent der jungen Leute an, ein Viertel geben 2 Gründe an. Unter denjenigen, die nur einen Grund für den Wohnortwechsel angeben, dominieren eindeutig die Wohnbedingungen als Migrationsmotiv (25 Prozent).

Obwohl bei nahezu der Hälfte der jungen Werktätigen andere Gründe als die Wohnbedingungen den Wohnortwechsel bestimmen, kommt diesem Bereich große Bedeutung zu. 70 Prozent der jungen Arbeiter, Genossenschaftsbauern und Angehörigen der Intelligenz haben durch den Wohnortwechsel eine eigene Wohnung erhalten.

Die im Punkt 8. dargelegten Migrationsgründe zeigen, daß eine gesellschaftliche Erscheinung wie die Binnenwanderung zwar überwiegend von bestimmten Altersgruppen getragen wird, aber auch an bestimmte Territorien und dort herrschende Wirkungs-

bedingungen und Einflußfaktoren gebunden ist. Deshalb müssen die von Partei und Regierung gestellten Ziele und Aufgaben noch stärker in ihrer territorialen Bezogenheit verstanden werden. Die besondere Fähigkeit der Jugend zur Mobilität ist nicht nur unter dem Aspekt der negativen Wirkungen zu bewerten. Sie muß auch als Fähigkeit und Bereitschaft der jungen Generation gesehen werden, volkswirtschaftlich und gesellschaftlich erforderliche Veränderungen zu gewährleisten.

Anlage 1: Anteil der jungen Migranten aus ausgewählten Wirtschaftsbereichen an den jungen Berufstätigen dieser Bereiche, differenziert nach ihren Herkunftsbezirken und unterschiedlich strukturierten Herkunftsterritorien

Wirtschaftsbereich	Herkunftsbezirk						Herkunftskreis				
	Leipzig			Neubrandenburg			Leipzig Stadt	Borna	Torgau	Nbg. Stadt	Stras- burg
	A	B	C	A	B	C	C	C	C	C	C
insgesamt	96 700	100	100	47 600	100	100	100	100	100	100	100
Industrie	45 900 ¹	48	33	12 800	27	21	24	35	32	22	24
Land- und Forst- wirtschaft	6 800	7	15	9 900	21	18	19	13	16	9	25
Handel	9 800	10	6	5 900	12	7	4	5	9	6	8
dienstleistende Wirtschaft	2 600	3	3	1 700	4	2	3	2	3	0	3
Wirtschaft, Bildung, Kultur, Gesundheits- u. Sozialwesen, staatl. Verwaltung, gesell. Organisationen	13 000	13	25	7 200	15	30	25	24	26	38	26
übrige Bereiche	18 800	19	18	10 200	21	21	25	20	14	25	13

A = junge Berufstätige im Wirtschaftsbereich 1979 (Anzahl absolut)

B = Anteil der jungen Berufstätigen des Wirtschaftsbereiches an den jungen Berufstätigen (in %)

C = Anteil der jungen Migranten dieses Wirtschaftsbereiches an der Gesamtzahl der Migranten (in %)

¹ Industrie und produzierendes Handwerk

Anlage 2: Zielbezirke der migrierten jungen Werktätigen differenziert nach ihren Herkunftsterritorien (Angaben in Absolutzahlen)

Herkunftsbezirk bzw. -kreis	Zielbezirke															Gesamt
	Berlin	Cottbus	Dresden	Erfurt	Frankfurt/O	Gera	Halle	Karl-Marx-Stadt	Leipzig	Magdeburg	Neubrandenburg	Potsdam	Rostock	Schwerin	Suhl	
Bezirk Leipzig	53	75	86	34	36	178	108	128	356	21	16	30	41	28	28	1128
Bezirk Neubrandenburg	127	19	55	10	62	11	32	34	15	56	311	63	61	37	4	897
Leipzig	6	1	17	2	6	21	36	14	78	3	5	3	15	13	7	227
Borna	8	14	4	10	6	5	25	12	95	3	6	6	11	4	11	230
Schmölln	9	1	12	7	3	45	9	49	67	3	0	7	2	3	4	221
Döbeln	9	6	38	7	3	4	20	48	56	4	2	9	7	5	2	220
Torgau	21	53	15	8	18	3	18	5	60	8	3	5	6	3	4	230
Neubrandenburg	43	3	18	2	17	4	12	5	1	12	67	13	26	15	1	239
Altentreptow	27	2	13	1	12	4	3	12	4	11	80	14	16	6	2	207
Ueckermünde	36	11	15	3	15	2	3	13	4	16	68	22	7	11	1	227
Strasburg	21	3	9	4	18	1	14	4	6	17	96	14	12	5	-	224
gesamt	180	94	141	44	98	89	140	162	371	77	327	93	102	65	32	2025

Anlage 3: Vergleich der Zielbezirke zwischen der migrierten Gesamtbevölkerung und der Untersuchungspopulation

Herkunftsbezirk/ -kreis	Zielbezirke der Migrationen (in %)															
	ges. (abs.)	Hauptstadt Berlin	Gottbus	Dresden	Erfurt	Frankfurt/O	Gera	Halle	Karl-Marx- Stadt	Leipzig	Magdeburg	Neubrandenburg	Potsdam	Rostock	Schwerin	Suml
Bezirk Leipzig																
- Bevölkerung insg.(1981)	26 335	6	4	6	3	2	3	8	8	48	3	1	3	2	1	2
- Untersuchungs- population	590	4	8	8	3	3	6	10	12	30	3	1	3	4	2	3
Bezirk Neu- brandenburg																
- Bevölkerung insg.(1981)	15 218	10	2	4	1	7	2	3	4	2	3	39	8	9	5	1
- Untersuchungs- population	463	10	2	6	1	7	1	5	4	1	7	37	8	6	4	1

Anlage 4: Zielbezirke der überbezirklichen Migration differenziert nach Herkunftsterritorien
im Bezirk Neubrandenburg

Herkunftskreis	Zielbezirk								
	Haupt- stadt Berlin	Rostock	Potsdam	Dresden	Magdeburg	Schwerin	Erfurt	Halle	Karl- Marx- Stadt
Neubrandenburg-Stadt	15	9	5	8	8	7	7	6	2
Altentreptow	8	5	8	8	5	1	7	2	6
Ueckermünde	8	3	12	7	8	6	7	3	3
Strasburg	8	5	7	3	8	3	7	7	3